

In Memoriam Norbert Krebs.

Professor Dr. Norbert Krebs ist am 5. Dezember 1947 im 72. Lebensjahre in Berlin gestorben, inmitten seiner Familie, aber fern von der von ihm so geliebten und so oft geschilderten Heimat Österreich.

Am 29. August 1876 in Leoben als Sohn eines Eisenbahners geboren, verlebte er seine Jugend und ersten Schuljahre in dem idyllisch gelegenen Mariahof auf dem Neumarkter Sattel. Dort besuchte er die Volksschule in dem alten, seit der Türkennot befestigten Pfarrsitz der Äbte von St. Lambrecht, inmitten einer durch Tektonik und Eiszeit mannigfach gestalteten Landschaft, auf die im Herbst und Frühling die schneedeckten Gipfel und Hochlandschaften der Seetaler Alpen herabschauen.

Frühzeitig der Mutter beraubt, erfreute er sich der Pflege einer lebensbejahenden Großmutter, die, aus Tirol stammend, der Schau- und Reiselust des Knaben immer neue Anregungen bot und ihn zu Reisen ermunterte, für die ihm die Legitimation des Eisenbahnerkindes wohlfeile Möglichkeiten bot.

Nach einigen Bürgerschuljahren in St. Lambrecht besuchte er das Gymnasium in Wien VI und legte schließlich 1896 am Gymnasium in Triest die Reifeprüfung ab. Die Ortsveränderung traf ihn wie so viele Kinder von Staatsbeamten und Militärs der alten Habsburgermonarchie, die, den Dienstorten ihrer Eltern folgend, manche Gegend und viele Nationen des elfsprachigen Großstaates kennengelernten. Damit formte sich ein weiterer Grundzug seines Wesens. Einsichtig und entgegenkommend für jede Nation, dabei freilich seiner deutschen Abstammung und ihrer Kulturaufgaben nie vergessend, war Krebs gegen Andersdenkende und Anderssprechende immer versöhnlich und trat immer für ein friedliches Zusammenleben der Nationen ein. Politisch wurde er durch die Zeit des Liberalismus beeinflußt, als Sohn eines österreichischen Staatsbeamten lehnte er aber jede entschiedene Parteinahme ab, für ihn war jedes „politisch Lied, ein garstig Lied“! Diesem Grundsatz ist er bis zu seinem Tode treu geblieben und manche bittere Stunde in Wien und Berlin hatte er dem Festhalten an diesem Prinzip in einer zunehmend überpolitisierten Zeit zu verdanken. Er forderte diese Stellung freilich auch von seinen engeren Schülern. Als ich 1922 von der Gemeinde Wien mit der Abfassung eines heimatkundlichen Geographiebuches betraut wurde und dabei in einer Vignette als Kennzeichnung der neuen Wiener Wohnhausbauten den Viktor-Adler-Hof im 10. Bezirk wiedergeben ließ, hat Krebs entrüstet gefragt: „Was soll das hier? Was hat das mit Geographie zu tun?“ Allerdings hat er auf die Antwort, es handle sich hier um die Wiedergabe einer für das geographische Bild Wiens charakteristischen Erscheinung, weiter keinen Einwand erhoben, und 1936 klagte er mir anläßlich eines Besuches in Berlin über die Schwierigkeiten, denen er als Nichtparteimann bei der damaligen nationalsozialistischen Regierung ausgesetzt war. Charakteristisch war sein Schmerzensruf: „Und nicht einmal einer von meinen vier Assistenten ist bei der Partei!“

1897 bezog Krebs die Wiener Universität, um hier Geographie und Geschichte zu studieren und zunächst die Lehramtsprüfung für Mittelschulen abzulegen. Er kam in einer der glücklichen Perioden für das Geographiestudium nach Wien. Der Geograph Albrecht Penck, der Geologe Eduard Suess und der Klimatologe

Julius Hann, alle weltberühmte Hochschullehrer, waren seine wissenschaftlichen Wegweiser. Der historische Geograph Tomaschek förderte die seit der Volkschulzeit in Mariahof gewohnte Verbindung zwischen Geographie und Geschichte und Oswald Redlich stärkte seine Überzeugung von der vorteilhaften Verbindung beider Fächer für das Lehramt — die leider später einer sogenannten Freizügigkeit in der Fachwahl Platz machte, zum großen Schaden des Geographie- wie des gesammten Mittelschulunterrichtes. Im Kreise des damals für die Geographiestudenten so bedeutsamen „Vereins der Geographen“ waren die späteren Hochschullehrer Alfred Grund, Fritz Machatschek, Gustav Götzinger, Hugo Hassinger und Roman Lucerna seine Kameraden, dazu kamen eine Reihe z. T. deutscher, z. T. fremdländischer Kollegen, wie Otto Lehmann, Erwin Hanslik und der später berühmte südslawische Geograph Cvijč. In diesem Kreise fand Krebs ständig neue Anregungen. Die weiten Exkursionen des Geographischen Institutes erweiterten seine Kenntnis des Weltbildes, seine sorgfältig geführten Notizbücher zählten am Ende seines Lebens zu vielen Dutzenden. 1899 erscheint als erste Arbeit sein Referat über die große Exkursion nach Bosnien, Herzegowina und Dalmatien im Jahresbericht des Vereines der Geographen. 1902 hat dann Krebs die Lehramtsprüfung für das Lehramt an Mittelschulen in Geographie und Geschichte abgelegt und erhielt nach einer kurzen Probelehrzeit in Wien eine Lehrstelle in Triest. Die dortige Lehrertätigkeit gibt ihm Gelegenheit, seine Kenntnis der Küstenländer der Adria, besonders Istriens, zu vertiefen. 1907 erscheint seine Habilitationsschrift über die Länderkunde der Halbinsel Istrien in den von Penck redigierten Geographischen Abhandlungen. Im selben Jahr erhält er eine Lehrstelle an der Realschule in Wien XIII und wirkt seit 1909 als Privatdozent an der Wiener Universität. Aber die Wirkungen seines Triester Aufenthaltes äußern sich noch später in seinen Veröffentlichungen über die Häfen der Adria (1911) und über das italienisch-österreichische Grenzgebiet (1918).

Als Mittelschullehrer war Krebs von besonderer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Ich wurde von ihm und seinem Freund Rudolf Rosenkranz ins Lehramt eingeführt und erbte nach seinem Abgang nach Würzburg ganze Bände von Geschichtspräparationen, in denen er handschriftlich Stoff und Stundenbilder für einzelne Klassen niedergelegt hatte.

An der Hochschule waren Hassinger und Machatschek seine Dozentenkollegen — alle drei im Mittelschullehramt tätig, verbanden sie wissenschaftliche Gediegenheit mit methodischem Geschick, so daß der Schreiber dieser Zeilen die Schicksalsgunst erfuhr, als junger Student bei Brückner und Oberhummer daneben die nachmals bedeutendsten Ordinarien deutscher Universitäten als Dozenten zu hören. Krebs las vor allem Länderkunde der Alpen-, Sudeten-, Karpaten- und Karstländer. Aber weit eindrucksvoller als sein Vortrag im Kolleg, der durch seine Stofffülle in gedrängter Form hohe Aufmerksamkeit erforderte, war sein länderkundliches Seminar und die kartographischen Übungen, in denen besonders auf die Auswertung der Spezialkarte das Schwergewicht gelegt wurde. Seine Schüler haben diese Auswertung der Spezialkarte in der Schulreformzeit um 1921 auch in den Mittelschullehrplan aufgenommen, nicht ohne den Widerstand älterer Lehrergenerationen überwinden zu müssen, die die Krebs-Schule nicht genossen hatten. Es hat damals zeitweise als hohe Ehre gegolten, als junges Semester in das Krebs-Seminar aufgenommen zu werden, dessen Leiter ja doch nur ein Privatdozent war. Die Aufnahme war vom Ergebnis eines Probevortrages abhängig, und Krebs war ein strenger Prüfer. Besonders lehrreich war die Teilnahme an der durch Zusammenarbeit mehrerer Studentengruppen geschaffenen

länderkundlichen Studie über den Dunkelsteiner Wald (1915). Zu den engeren Schülern zählten damals neben dem Schreiber dieser Zeilen die späteren Doktoren Adelsmayer, Bächer, Baedecker, Brösler, Chiari, Gerr, Göschka, Gruber, Güttenberger, Rinaldini, R. Rosenkranz, Leinwather, A. Lesowsky, Scherr, Sommer, Stummvoll, Trenkler und Vogl, fast eine ganze Generation späterer Wiener Mittelschullehrer.

Krebs hat aber die im Seminar und auf zahllosen Exkursionen geknüpfte Kameradschaft mit seinen Hörern immer wieder erneuert, wenn ihm ein Besuch in Wien Gelegenheit für ein Wiedersehen bot. Jeder seiner Schüler erinnert sich der Abschiedsworte, die er anlässlich seines Scheidens von der Wiener Universität bei einer Exkursion an den Ostrand des Wiener Beckens an sie richtete. Krebs war auch in der Volksbildung tätig und hat zahlreiche Vorträge in der Urania und anderen Volksbildungshäusern gehalten. In der Zeit des ersten Weltkrieges hat er Südserbien und die angrenzenden Gebiete des ehemaligen Sandschaks Novibazar bereist und darüber in einer besonderen Studie (1922) berichtet. Seine Hauptarbeit galt aber damals der Länderkunde der österreichischen Alpen, die 1913 erschien und ihn sofort in die erste Reihe der deutschen Länderkundler stellte. Dieselbe Arbeit wurde nach dem Ende des ersten Weltkrieges unter dem Titel: „Die Ostalpen und das heutige Österreich“ auf zwei Bände erweitert (1928) und stellt das Standardwerk österreichischer Länderkunde dar. Es war wie die Vorlesungen seines Autors überaus reich an Inhalt und in einem oft konzentrierten Stil geschrieben, kein Werk zum flüchtigen Lesen, dessen aufmerksame Durcharbeitung Zeit und Mühe kostet. Eine beabsichtigte dritte Auflage ist leider nicht zustande gekommen.

Neben den Seminarexkursionen hat Krebs von Wien aus immer die Universitätsreisen geographisch geführt, die nach Ungarn, Dalmatien, nach Sizilien und Tunis und nach Ägypten unternommen wurden.

Seit 1915 war er mit der Lyzeallehrerin Maria Dintzl aus Filzmoos am Dachstein vermählt, welcher Verbindung zwei Töchter entsprossen. 1917 wurde er als ordentlicher Professor an die Universität Würzburg berufen. Dort beeindruckte ihn vor allem die geringe Hörerzahl, die in starkem Gegensatz zu den so intensiv besuchten Kollegien in Wien stand. Schon 1918 übersiedelt er an die Universität Frankfurt a. M., die ihm zwar mehr Schüler, aber doch kein herzliches Milieu bringt, und erst die Berufung nach Freiburg im Breisgau 1920, nachdem er vorher einen Ruf nach Breslau als Nachfolger des von ihm als Länderkundler hochverehrten Josef Partsch abgelehnt hat, gewährt ihm eine Art zweite Heimat, in der er sich zusehends wohl fühlt. Dazu trug die herrliche Lage der Stadt mit ihrer reichen Exkursionsmöglichkeit in den Schwarzwald, Odenwald und selbst in die benachbarte Schweiz wesentlich bei. Seinem Würzburger Aufenthalt verdanken wir eine der wenigen rein morphologischen Studien, die er gemeinsam mit Otto Lehmann über die Talgeschichte der Rezat-Altmühl (1914) anstellte. 1919 behandelte er allein noch morphologische Probleme in Unterfranken.

In Freiburg verfaßt er zusammen mit seinem Assistenten Dr. Schrepfer einen Führer durch Freiburg und Umgebung (1927), ferner eine Länderkunde Süddeutschlands (1923), die später zu einer Länderkunde Deutschlands erweitert wurde, für die er den Band: Südwestdeutschland (1931) beiträgt. Daneben laufen eine Reihe kleinerer methodisch wertvoller Arbeiten, wie eine Karte der Reliefenergie Süddeutschlands (1922) oder eine Arbeit über die Verteilung der Bevölkerung Süddeutschlands auf geographische Einheiten (1923), die zumeist auf Seminararbeiten seines Institutes basieren. 1922 verfaßte Krebs für die Sammlung „Aus Natur und

Geisteswelt“ die inhaltsreiche Studie: „Über die Verbreitung des Menschen auf der Erdoberfläche“, die später auch in spanischer Sprache erscheint, 1927 publiziert er eine Monographie über die Dachsteingruppe, die auf seine häufigen Besuche in Österreich, besonders im Heimatort seiner Frau in Filzmoos zurückgeht.

1927 wird Norbert Krebs als Nachfolger Albrecht Pencks auf den ersten Lehrstuhl in deutschen Landen, nach Berlin, berufen. Er findet bald ein nettes Heim in der Villenvorstadt Berlin-Dahlem und kann dank der Unterstützung, die ihm sein alter Lehrer ständig zuteil werden läßt, sich sehr bald in das anstrengende, mit viel Repräsentationspflichten verbundene Leben der Reichshauptstadt einleben. Freilich sehnt er sich auch dort nach seiner alten Wirkungsstätte Wien zurück und hätte gern einen dritten Lehrstuhl für Länderkunde in Wien gegen die prunkende Stellung auf der ersten Geographie Lehrkanzel Deutschlands eingetauscht. Die in Österreich so oft geübte Sparsamkeit gegenüber der Wissenschaft hat es nicht zur Verwirklichung dieser Absicht kommen lassen.

Von Berlin aus hat Krebs mit reichen Mitteln und zahlreichen, später als Geographielehrer ausgezeichneten Assistenten viele Exkursionen in alle Teile des Deutschen Reiches, aber auch nach Österreich ausgeführt und oft das benachbarte Ausland besucht; ich hatte die Ehre, ihm bei Exkursionen an das Ostufer des Neusiedlersees und in die Hohen Tauern zu assistieren, schon früher durfte ich an den fachlich wie methodisch fruchtbaren Lehrwanderungen in den Schwarzwald und ins württembergische Alpenvorland teilnehmen. Ich begleitete meinen verehrten Lehrer auch auf den groß angelegten Exkursionen aus Berlin durch Norwegen bis nach Drontheim und durch Finnland bis zum Polarkreis. Krebs war wie immer ein Lehrer, der die Vorbereitung und Durchführung solcher Lehrwanderungen mit hohen Anforderungen an sich und seine Assistenten verband. Jeder Teilnehmer — und ihre Zahl wurde nach ihren Leistungen in der Studienzeit besonders gesiebt — bekam vor jeder großen Exkursion ein Paket von Vorbereitungsschriften, in denen die markantesten Punkte der Lehrwandlung geologisch und länderkundlich durch Kärtchen und Profile erklärt und dargestellt waren, so daß jede dieser Wanderungen für jeden geographisch interessierten Teilnehmer eine wahre dauernde Wissensquelle wurde.

Krebs verstand auch den etwas steifen Ton, der besonders seine Exkursionsteilnehmer aus der Reichshauptstadt charakterisierte, weitgehend zu mildern und unseren österreichischen Gewohnheiten anzugeleichen. Es wird mir immer in Erinnerung bleiben, wie er in Finnland bei einer der Abenddiskussionen, bei der ich meinem verehrten Lehrer heftig opponierte — und dies zum Entsetzen der Berliner Assistenten und Hörer —, sofort erklärte, er lege Wert darauf, nicht immer und um jeden Preis recht zu haben, falls die Entgegnungen entsprechend begründet und angemessen vorgebracht würden.

In Berlin verstand Krebs auch, das von Penck geschaffene Kolloquium, in dem Doktoranden und geladene Gäste neue geographische Arbeiten und Reiseberichte vorlegten, sehr anregend zu führen, wobei sehr häufig die bedeutendsten Ordinarien der verwandten Fächer als Teilnehmer erschienen und so die Verbindung der Geographie mit allen Nachbarwissenschaften aufrechterhielten.

1931/32 hatte Krebs Gelegenheit, Vorderindien in einer mehrmonatigen Reise kennenzulernen, und dieser Reise entsproß sein letztes ganz großes länderkundliches Werk: „Vorderindien und Ceylon“ (1939), in dem er die morphologischen und anthropogeographischen Probleme dieses Tropenlandes in meisterhafter Weise darzustellen wußte, kurze Zeit vor der großen politischen Änderung, der Indien nach dem Ende des zweiten Weltkrieges anheimfiel. Ein letzter posthum ver-

öffentlichter Aufsatz: „Indien im Rahmen des britischen Weltreichs“ in der „Erdkunde“ (1948) kennzeichnet die geographischen Änderungen, die sich aus dem politischen Geschehen der letzten Zeit ergaben.

Krebs war auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten Ehren- oder korrespondierendes Mitglied zahlreicher geographischer Gesellschaften Deutschlands und des Auslandes, so der von Amsterdam, Helsinki, Leningrad, London, Lund, Sofia, Stockholm und Wien, sowie Mitglied der Akademie der Wissenschaften von Agram, Berlin, Halle und Wien. Seine Länderkunde der Ostalpen brachte ihm die Rittermedaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Für Deutschland, das Krebs durch seine Arbeit „Deutschland und Deutschlands Grenzen“ (1929) zum besonderen Objekt seiner Forschung gemacht hatte, war bedeutsam die Übertragung der Redaktion des „Atlas des deutschen Lebensraumes in Mitteleuropa“, den er 1935 ins Werk setzte und mit besonderer kartographischer Meisterschaft herausgab. Infolge des Ausbruches des zweiten Weltkrieges konnte das Werk nicht mehr vollendet werden. Aber die Fortsetzung hat ihn noch bis in seine letzten Lebenstage lebhaft beschäftigt. In diesen hat er auch das Manuskript der noch nicht erschienenen „Vergleichenden Länderkunde“ fertiggestellt.

Im Oktober 1943 wurde Krebs in Berlin emeritiert und zog sich nach der Bombenbeschädigung seines Berliner Heims mit seiner Frau zu seinem Schwager nach Kritzendorf zurück. Seine letzten Lebensjahre wurden nicht nur durch das Schicksal Deutschlands, sondern auch durch die Sorge um seinen Lebensunterhalt erschwert, da seine Pension aus Berlin nicht nach Österreich flüssig gemacht werden konnte. So hat er in Kritzendorf, ständig arbeitend, aber auch in Sorge um seine Töchter in Berlin und um seinen eigenen Lebensunterhalt und unter ständigen Schmerzen leidend, seine Tage zugebracht. Eine Aktion beim österreichischen Unterrichtsministerium, dem verdienstvollen Länderkundler Österreichs eine Ehrenpension auszusetzen, kam nicht bis zu ihrem erfolgreichen Ende. Eine Sammlung seiner Wiener Schüler konnte ihn über die Beschwerisse der letzten Tage hinweghelfen. Im Herbst 1946 mußte ich am Nordbahnhof endgültig von meinem Lehrer Abschied nehmen.

Krebs kehrte nach Berlin zurück und fand dort bald auf dem Waldfriedhof von Dahlem seine letzte Ruhestätte. Kurz vorher war auch sein verehrter Lehrer Albrecht Penck in Prag gestorben und hatte dort sein heute verschollenes Grab gefunden.

Krebs war ein ehrlicher, gradlinig denkender Mensch, der seine Mitmenschen nach den gleichen Grundsätzen beurteilte, die er für sich als Lebensnorm gelten ließ. Jedem, der ihm als ehrlicher Mitarbeiter an seiner für ihn alles bedeutenden Wissenschaft entgegentrat, brachte er offen Sympathie entgegen, dagegen hatte der von ihm als nicht ganz ehrlich Empfundene mit charakterischer Kälte zu rechnen. Er war ein großer Länderkundler des deutschen Sprachgebietes, und seine österreichische Heimat, der er immer treu geblieben war, ist ihm ein ebenso inniges Gedenken schuldig wie der ganze deutsche Lebensraum, dem seine letzten Arbeiten besonders gewidmet waren. Möge ihm der märkische Sand, in dem er seine letzte Ruhestätte gefunden, leicht sein!

Hans Slanar.